Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 8

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aber zeigt sich, daß die Aufgabe der Caritaszentrale auf Jahre hinaus sehr groß ist.
Die DV hat nun beschlossen,
Fr. 5000.– für die Seelsorge der ungarischen Flüchtlinge,
Fr. 20000.– für die Ausbildung junger Ungarn zu verwenden.
Die Caritaszentrale schreibt uns: «Am 6.3.57 haben wir in Meggen ein Heim eröffnet für jugendliche Ungarn von 17 bis 21 Jahren. Es können 27 Burschen aufgenommen werden, die als Lehrlinge und Schüler in der Ausbildung stehen oder durch Arbeit ihr Brot verdienen. Die Ausbildung für diese Lehrlinge und Schüler dauert mehrere Jahre, und wir haben während dieser Zeit für Wohnung, Verpflegung und Kleider sowie für Studienkosten aufzukommen.»
Unser erster Schützling ist nun S.S., der in einer großen Firma der Innerschweiz eine Volontärstelle erhalten hat und nach dreijähriger Lehrzeit als gelernter Mechaniker gilt. – Ähnlich wie die Jugendlichen in Meggen gelangen auch außerhalb des Heimes wohnende jugendliche Ungarn mit der Bitte an die Caritaszentrale, ihre Ausbildung zu finanzieren. Sofern es sich um besonders talentierte Schüler handelt, wird alles getan, ihnen zu helfen. Unser zweites Patenkind ist somit M.G.D. aus Budapest. Eine Prüfung durch den Berufsberater hat ergeben, daß das 17jährige Mädchen sehr intelligent ist. Durch unsere Hilfe wird es ihm ermöglicht, in der Schweiz die Matura zu machen.
Die Caritaszentrale wird uns weitere Vorschläge zur Betreuung Jugendlicher unterbreiten.
Heute, da so viele Menschen die Tragik der Novemberrevolution Ungarns bereits vergessen haben, sind wir froh, unsern kleinen Beitrag der Hilfe geben zu können.

SAFFA-Vorbereitungen

In der Halle «Erzieherberufe» werden wir mit fünf weitern Lehrerinnen-Verbänden ausstellen. Wir möchten durch unser Ausstellungsgut auf den hohen Wert christlicher Erziehung verweisen und die seelische Geborgenheit des Kindes im Religiösen aufzeigen.
Zur Deckung der großen Kosten hat die DV einen Extrabeitrag beschlossen, der von allen Lehrerinnen und Sekundarlehrerinnen im September durch einen Rundbrief samt Einzahlungsschein erbeten wird.

Maria Scherrer, Zentralpräsidentin

Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz: Unsere Einsiedler Bibelwoche

Zu seiner 17. Bibelwoche (21. bis 27. Juli) hatte der VKLS einmal nach Einsiedeln eingeladen. Die beiden Anziehungspunkte: Unsere Liebe Frau vom Finstern Wald und die ausgezeichnete Kursleitung durch H.H. Dr. Gutzwiller, vermochten rund 120 Teilnehmerinnen zu vereinen. Das Kloster Einsiedeln bot uns in den Räumen der Stiftsschule gastliche Aufnahme für Vorträge, Aussprachen und die geschlossene Feier des täglichen Gottesdienstes. Eine besondere Freude und Ehre war uns der Besuch des Gnädigen Herrn, der das heilige Opfer darbrachte.
Die ganze Woche war dem Liederbuch der Heiligen Schrift, dem Buch der *Psalmen,* gewidmet. *H. H. Prof. Dr. Gutzwiller, Zürich,* verstand es meisterhaft, den Gehalt der Psalmen darzulegen, Schwierigkeiten zu klären, Begeisterung zu wecken. Welches Licht erhalten diese Gebete des Alten Testamentes durch das Neue Testament! Alle Linien weisen auf Christus hin. Lassen wir die Psalmen zu unserem Lieblingsgebet werden, so wird Gott stets als Herr im Mittelpunkt unseres Lebens stehen. Lassen wir uns durch den Jubilus der Psalmen aus unserem oft so trübseligen Christentum herausreißen! – Der Dank an den Referenten kam aus vollem Herzen. Wir freuen uns bereits auf nächstes Jahr.
Beglückend war die Gemeinschaft, die alle verband. Gemeinsame Opferfeier, gemeinsames Beten, aber auch Aussprachen, Singen und Musizieren ließen uns zu einer Familie werden, als deren treubesorgte Mutter unsere Zentralpräsidentin, Fräulein Maria Scherrer, waltete.
Ein Erlebnis besonderer Art war der Vortrag von H.H. Dr. Gutzwiller über die Situation der Kirche in der heutigen Zeit. Diese von umfassender Kenntnis und klarem Überblick zeugenden Darlegungen begegneten größtem Interesse.
Nun bleibt uns noch zu danken all denen, die in irgendeiner Art zum Gestalten dieser unvergeßlichen Woche am Gnadenorte beigetragen haben: H.H. Dr. Gutzwiller, dem Kloster, Fräulein Scherrer und allen ihren Helferinnen. *E.P.*

Kath. Lehrerverein der Schweiz: Leitender Ausschuß

Sitzung vom 25. Juli 1957 in Luzern

1. Delegierten- und Jahresversammlung am 13./14. Oktober 1957 in Rapperswil. Das Programm gelangt zur Beratung. Die Abklärung etlicher Einzelheiten wird noch verschiedenen Mitgliedern überantwortet.

2. «Schweizer Schule.» Die Zufügung einer Beilage zur Zeitschrift wird beraten. Beschlüsse darüber können erst

Umschau

Freudige Gratulation an H. H. Canonicus Franz Bürkli

Unser sehr verdiente Redaktor der Sparte «Religionsunterricht» der «Schweizer Schule», hochwürdiger Herr Professor Franz Bürkli, wurde vom hohen Regierungsrat des Standes Luzern zum Chorherrn des Stiftes St. Leodegar erkoren. Wir beglückwünschen unsern Mitarbeiter und Mitredaktor zu dieser ehrenvollen Auszeichnung und freuen uns mit ihm.

Leitender Ausschuß und Mitredaktoren der «Schweizer Schule»

nach Abklärung verschiedener Teilfragen gefaßt werden.

3. Sekretariat des KLVS. Die Schaffung eines Sekretariates wird einer Kommission zum Studium zugewiesen.

4. Unesco. Herr alt Zentralpräsident Fürst orientiert über die demnächst stattfindenden Kurse der Nationalen Schweizerischen Unesco-Kommission. Dem Aktuar wird die Verteilung der Broschüre dieser Kommission übertragen: Lehrpläne und Schulbücher für den Geschichtsunterricht.

Der Berichterstatter: *F. G. Arnitz*

Ergänzung

zum Bericht über die Zentralkomitee-Sitzung. In der Reihe der aufgeführten Mitglieder der Redaktionskommission «Mein Freund» wurde leider durch ein Versehen der Name des künstlerischen Beraters und Mitarbeiters am Schülerkalender «Mein Freund», Herr Lehrer Paul Pfiffner, St. Gallen, eines wichtigen Mitgliedes dieser Redaktionskommission, vergessen.

Blinklichter

Religionslose Staatsschulerziehung in Australien

führte zu religiöser Gleichgültigkeit und schließlich zu betonter Gottentfremdung. So ist jedoch Australien inmitten großen materiellen Wohlstandes dem Sieg des Kommunismus ausgeliefert, wenn nicht christlicher Geist und missionarische Sendung ihn noch aufzuhalten vermögen. Schon 1880 hatte Erzbischof Vanghan von Sydney auf die Folgen religionsloser Staatsschulen hingewiesen: «Ein System nationaler Schulung, aus dem das Christentum verbannt wird, führt notwendig auch zu nationaler Verweichlichung und nationaler Schmach. Es tastet die Würde menschlichen Adels an und untergräbt das politische, soziale und individuelle Leben der künftigen Bürger.» (Bethlehem, August/September 1957.)

Zum Schulkampf in Belgien

Kardinal Van Roey, Erzbischof von Mecheln und Primas von Belgien, hat auf den Kanzeln seiner Erzdiözese nachstehendes Hirtenwort verlesen lassen:

«In Anbetracht dessen, daß die gegenwärtige Regierung systematisch den Einfluß der katholischen Religion nicht nur in Belgien selbst, sondern auch in den Missionen Belgisch-Kongos hindert und verhindert –

in Anbetracht dessen, daß keinerlei Anzeichen dafür vorliegen, daß die gegenwärtig regierenden Parteien (der Sozialisten und Liberalen) ihre Kirchenfeindlichkeit und ihren zersetzenden Einfluß gegenüber der katholischen Kirche ändern werden –

in Anbetracht dessen, daß die nächsten Parlamentswahlen einen entscheidenden Einfluß auf den Glauben und die Sitten der Getauften ausüben werden, die Gott unserer oberhirtlichen Wachsamkeit unterstellt hat,

haben wir uns entschlossen, den Diözesangeistlichen und Ordensleuten folgende Weisungen zu erteilen:

1. Wenn man Sie fragt, ob ein Gläubiger es vor seinem Gewissen verantworten kann, bei der nächsten Parlamentswahl seine Stimme für eine Partei abzugeben, die die religiösen und moralischen Werte bekämpft oder bedroht, dann muß geantwortet werden, daß dies nicht zu rechtfertigen sei und eine schwere Gewissensbelastung nach sich ziehen müsse.

2. Wenn man Sie fragt, ob die Gläubigen im politischen Bereich eine geschlossene Einheit bilden müßten, dann ist zu antworten, daß keinerlei Gründe politischer, sozialer, kultureller, rassemäßiger oder politischer Art unter den gegenwärtigen Umständen aus Gewissensgründen heraus eine politische Spaltung (der Christen) rechtfertigen können.

3. Wenn man Sie fragt, ob ein Gläubiger bei den nächsten Parlamentswahlen sich der Stimme enthalten bzw. einen ungültigen Stimmzettel abgeben darf, dann muß ihm geantwortet werden, daß, falls er es dennoch tut, sich in einer wichtigen Sache schwer verfehlt.»

Der junge Mensch begeistert sich nur dann allzusehr für den Sport, wenn er vorher ein höheres, besseres Ziel nicht kennenlernte.

General Ulrich Wille

Methode und Weltanschauung

in Erziehung, Heilerziehung und Unterricht

XXI. Pädagogischer Ferienkurs der Universität Freiburg vom 15. bis 20. Juli 1957

Dem Erzieher ist es aufgegeben, die heranwachsende Jugend zum Menschsein zu führen. Diese Aufgabe verlangt den Einsatz der ganzen Persönlichkeit und die besten Methoden. Das Erziehungsziel bleibt sich gleich, die Wege dazu sind aber dem Wandel der Zeit unterworfen. Der Erzieher und Lehrer muß sich deshalb mit den neuen Strömungen in beständiger Weiterbildung auseinandersetzen. Denn «wahre Bildung ist nichts Abgeschlossenes, Fertiges, Statisches, sondern etwas Organisches, stets Wechselndes, nie Fertiges» (F. Schneider). Aber gerade dem Erzieher und Lehrer fehlt oft die Zeit, sich durch eigenes Studium der schier unübersehbaren einschlägigen Fachzeitschriften- und Buchliteratur mit dem Neuen auseinanderzusetzen. Deshalb organisiert das Institut für Pädagogik, Heilpädagogik und Angewandte Psychologie der Universität Freiburg alle zwei Jahre einen Ferienkurs, um die Erzieher und Lehrer aller Schulstufen und -typen mit den neuen Erkenntnissen aus berufenem Mund bekanntzumachen. In der Zeit vom 15. bis 20. Juli fand die 21. Fortbildungswoche statt. 23 Referenten, diesmal vorab Professoren der Universität, behandelten zum Teil zweisprachig in 17 deutschen, 13 französischen und 6 italienischen Vorträgen das zentrale und zeitgemäße Thema «Methode und Weltanschauung in Erziehung, Heilerziehung und Unterricht». Zirka 600 Hörer des In- und Auslandes folgten den wissenschaftlich fundierten und aus der Praxis schöpfenden Ausführungen in einer Atmosphäre geistiger Aufgeschlossenheit und Interessiertheit. Sie wurden durch die Vorträge gewissermaßen eine Gemeinschaft, die sich im Ringen um die Wahrheit verbunden wußte und erst durch die Schlußsitzung äußerlich aufgelöst wurde.

«Wehe der Wissenschaft, die den Zusammenhang mit dem Leben verliert.» (Fichte)

Nach der Begrüßung in der Aula Magna durch Frl. Prof. Dr. *Laure Dupraz* hielt S. Exz. *Pierre Frieden,* Erziehungs- und Innenminister des Großherzogtums Luxemburg und ehemaliger Schüler Freiburgs, in Anwesenheit des Gnädigen Herrn von Freiburg-Lausanne-Genf, vor 700 Zuhörern seinen öffentlichen Eröffnungsvortrag mit dem Titel: «L'éducation de l'homme libre». Er bezeichnete die christliche Weltanschauung, das Naturrecht und die sozialen, menschlichen Bindungen als tragende Säulen des erzieherischen Fundamentes. Seiner Magnifizenz H. H. P. Dr. *Norbert Luyten* war mit dem Referat «Methode und Weltanschauung, Wissen und Glauben» die Aufgabe gestellt, das Fundament des ganzen Kurses zu bauen und den Weg für die weitere Arbeit zu weisen. Die objektbestimmte Wissenschaft will durch die Forschung die Welt ordnen und damit der Wahrheit dienen. Die Weltanschauung ist subjektbezogen. Sie ist umfassender als die Wissenschaft, da sie noch aus den Quellen Tradition, Familie, Volk und Kultur schöpft. Aus der Gesamtschau heraus beurteilt und bewertet sie die Dinge. Sie führt damit zur persönlichen Haltung gegenüber der Wirklichkeit. Da Wissenschaft und Weltanschauung die Wahrheit als höchstes Gebot wissen, schließen sie einander nicht aus. Im Gegenteil! Sie ergänzen sich. Auch das Verhältnis Glauben–Wissen, das seit Beginn der Christenheit ein Problem ist, sieht der wahre Forscher heute anders als um die Jahrhundertwende. Der wahre Forscher weiß, wie sehr die Wirklichkeit über unser Erkennen hinausgeht und daß nicht alle Gebiete durch die Naturwissenschaft aufzuhellen sind. Er anerkennt auch das, was außerhalb seiner Grenzen liegt. Deshalb führt das Wissen zum Glauben, zur demütigen Hingabe an Gott.

Der Vortrag von Herrn Prof. Dr. *A. Faller,* Freiburg, über «Naturwissenschaftlicher Unterricht und Weltanschauung» ergänzte Rektor Luytens Ausführungen vorteilhaft. Der Naturforscher sucht durch Beobachten, Materialsammeln und Experiment Ordnung und Gesetz in die erlebte Sinnenwelt zu bringen und die Veränderungen zu erklären. Dies geschieht durch eine zusammenfassende Synthese, die durch weitere Vergleiche zur Theorie führt. Das ermöglicht dann wieder eine genaue Definition des Ausgangspunktes. Wissenschaftliches Arbeiten gleicht also gewissermaßen einer Spirale (Beobachten, Materialsammeln, Experiment – Hypothese – Theorie – Definition des Ausgangspunktes – neues Forschen). Auch die Phantasie hat im Bereich der Forschung ihr Recht, denn große Synthesen reifen oft plötzlich intuitiv unter dem Einfluß schöpferischer Phantasie, um dann nachträglich experimentell unterbaut zu werden. Das ist möglich, weil nach Einstein «der Glaube an eine innere Harmonie immer das fundamentale Motiv aller wissenschaftlichen Schöpfungen sein» muß. Auf allen Stufen der Schule kommt dem naturkundlichen Unterricht die Aufgabe zu,

a) das Sehen zu schulen, damit Geschautes richtig erfaßt und wiedergegeben werden kann,

b) an den in der Natur gesetzmäßig ablaufenden Vorgängen die Objektivität zu entwickeln und das Urteil zu schärfen,

c) zur Bescheidenheit (nicht das «eigene Ich» steht im Mittelpunkt der Welt) und zur Ehrfurcht (in der Ordnung der Natur fühlen wir den uns weit überlegenen Gott) zu erziehen.

Auch die Abstammungslehre läßt das Reich des Lebendigen als Geordnetes erscheinen. Denn die verschiedenen Formen organischen Lebens haben sich in einer großen historischen Abfolge entfaltet, indem sie vom Einfachen zum höher Organisierten fortschreiten. Es war ein Unglück, daß das Problem der Evolution, das ein wissenschaftliches bleiben soll, zu einer Frage weltanschaulicher Entscheidung wurde. Die Evolution muß nämlich nicht zum Materialismus führen, da sie sich mit dem Wesensgehalt des Alten Testamentes vereinbaren läßt. Auch die evolutive Kraft ist ein Prinzip der Ordnung, das vom Einfachen zum Höhern führt und deshalb auf ei-

nen ordnenden Schöpfer hinweist. Beim Leib-Seele-Problem läßt sich das Körperliche und das Seelische nicht miteinander vergleichen. Die Tatsachen der Vererbungslehre, der hormonalen Steuerung und der Hirnpathologie deuten auf eine sehr enge Verbindung zwischen Somatischem und Psychischem. Die Psyche, von der alle Erkenntnis stammt, ist einer physiologischen Erkenntnis aber nicht zugänglich. Sie läßt aber das Überwältigende der Offenbarung Gottes erkennen. Darum sind Narren, die behaupten, es gebe keinen Gott.

> «Die Kunst beschäftigt sich mit dem Schweren und Guten.»
> (Goethe)

Die Vorträge über Methode und Weltanschauung in den geisteswissenschaftlichen Disziplinen räumten mit der These von der Voraussetzungslosigkeit der Wissenschaft gründlich auf. Herr PD. Dr. *E. Studer,* Freiburg, umriß in zwei inhaltlich gefüllten und sprachlich sehr fein formulierten Referaten das Problem «Muttersprache und Allgemeinbildung». Ausgehend von der täglichen Schulerfahrung und einer sprachhistorischen Schau skizzierte er die Aufgabe und die Ziele der muttersprachlichen Bildung, vor allem auf der Oberstufe der Volksschule und in der Mittelschule. Ohne den Wert einer rationalen Fundierung des Sprachunterrichts zu verkennen, betonte er vor allem die Notwendigkeit einer vermehrten Pflege jener Kräfte von Gefühl, Gemüt und Phantasie, welche erst dem sprachlichen Ausdruck spontan schöpferischen Gehalt verleihen. Herr Prof. Dr. *Mario Puelma,* Freiburg, zeichnete in «Die Situation der alten Sprachen» in einem historischen Überblick die Bedeutung der klassischen Sprachen bei den Völkern und in den humanistischen Gymnasien. In der Aufwertung der Muttersprache, des Englischen, der naturwissenschaftlichen Fächer und im Anerkennen der spontanen Kräfte im Menschen sieht er den Grund für die Erschütterung der Stellung des Lateins in den höheren Schulen. Eine Neuorientierung dränge sich auf. Die fehlende Sinnhaftigkeit kann aber nicht durch künstliche Neubelebung oder durch eine laute Sprachwissenschaft erreicht werden. Vielmehr muß das Gymnasium wieder eine Schule der Elite werden. Geschichte verstehen heißt, so führte Herr Prof. Dr. *O. Vasella,* Freiburg, aus, die geistige Form erfassen, in der sich eine Kultur über Form und Sinngebung Rechenschaft gibt. In seinem Vortrag «Geschichte im Zeitalter universaler Schicksalsgemeinschaft» sah er den Wert historischer Bildung im Verstehen und Begreifen vergangener Ereignisse und in der Erziehung zur absoluten Wahrhaftigkeit und innern Sittlichkeit. Dem Ziel, die objektive Wahrheit zu erfassen, dient selbst, wie H.H. P. *Lucius Simeon,* Studentenseelsorger, Freiburg, ausführte, die «Leibererziehung». Die sinnvolle Körperkultur als sportliche Betätigung sichert dem Körper eine stärkere Widerstandskraft nach außen und eine größere Reaktionsfähigkeit nach innen. Zu verwerfen ist aber jene Körperkultur, die den Leib überfordert und ermüdet und dadurch zum Körperkult wird, der nicht mehr Gott, sondern die physische Spitzenleistung anbetet.

Herr Prof. Dr. *A. Schmid,* Freiburg, führte in seinem Vortrag «Kunsterziehung heute» aus, daß der Künstler der Gegenwart im Unterschied zu früher in seinem Werk nicht mehr ein allgemeines Weltbild, sondern seine eigenen Anschauungen vertritt. Darum ist Kunst nicht mehr Allgemeingut, sondern gewissermaßen eine Geheimkunst. Es ist deshalb Aufgabe eines jeden Bildners, seine Schüler zum künstlerischen Erleben zu führen und ihn zu eigenem schöpferischen Tun anzuleiten. Auf diese Weise erst wird die ganze Persönlichkeit entfaltet und ein abgerundetes Weltbild geschaffen. Im Zeichenunterricht soll vor allem die bildnerische Phantasie durch bewußtes Besitzergreifen der darstellenden Mittel wie Punkt, Linie, Fläche und Körper angeregt werden. Die bloße Nachahmung dagegen ist zu bekämpfen. Durch Vorzeigen guter Reproduktionen, noch besser durch Betrachten der Originale bei Kunstausstellungen soll im Schüler die Freude an der schönen Kunst geweckt werden. Das ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit. Denn auch durch die Kunst erziehen wir zum Leben und zur Wahrheit. *Hans Hägi.*

(Fortsetzung folgt)

Himmelserscheinungen im August

Sonne. Das Tagesgestirn wandert im Laufe des Monats aus dem Sternbild des Krebses in die Gefilde des Löwen. Der Tagbogen rückt um 9 Grad gegen Süden, was eine Verkürzung des Tages um 1½ Stunden bewirkt. Die Tageslänge beträgt Ende des Monats nur noch knapp 13½ Stunden.

Wer das Antlitz der Sonne mit Feldstecher oder Fernrohr genauer betrachtet (äußerste Vorsicht! nur mit Schwarzglas beobachten!), sieht gegenwärtig darauf auffallend viele unregelmäßige dunkle Flecken, sogenannte Sonnenflecken, die über die ganze Oberfläche verteilt sind. Gelegentlich werden sie so groß, daß sie von bloßem Auge wahrgenommen werden können. Es handelt sich bei diesen Flecken um Zonen, die etwa 2000 Grad «kühler» sind als die gewöhnliche Sonnenoberfläche; ihre Temperatur beträgt aber immerhin noch ungefähr 4000 Grad. Dunkel erscheinen die Gebiete nur im Kontrast zur ungestörten Umgebung. Ein mittlerer Sonnenflecken würde, könnte er an den Nachthimmel versetzt werden, immer noch heller strahlen als hundert Vollmonde. Ursache und Entstehungsvorgang der Sonnenflecken sind heute noch ungelöste Probleme. Tatsache ist, daß die Flecken Pole ungeheurer Magnetfelder darstellen und aus diesem Grunde immer paarweise auftreten (Nord- und Südpol eines Magneten). Eigenartig ist auch der 11jährige Zyklus der Sonnenfleckentätigkeit. Auf Perioden größter Flekkenhäufigkeit, wie wir gegenwärtig eine erleben, folgen ruhige Zeiten, die dann wieder von einem Tätigkeitsmaximum abgelöst werden, immer in 11jährigem Rhythmus. Die Flecken, deren Durchmesser Zehntausende von Kilometern betragen können, verschieben sich langsam auf der Sonnenscheibe und verraten so die Drehung der Sonne um ihre eigene Achse, die ungefähr 27 Tage dauert.

Wie neuere Untersuchungen zeigen, bestehen gewisse Zusammenhänge zwischen der Sonnenfleckentätigkeit und klimatischen Erscheinungen auf der Erde. Offenbar hat die gesteigerte

Sonnenaktivität eine stärkere Zirkulation der obersten Atmosphärenschichten der Erde zur Folge, was sich dann wiederum auf Temperatur und Niederschläge auswirkt.

Fixsterne. Am Fixsternhimmel erblikken wir abends 9 Uhr das große Sterndreieck Wega-Deneb-Atair etwas östlich des Zenits. Westlich treffen wir Herkules, das spinnenförmige Gebilde, die Krone und Bootes mit dem sehr hellen Hauptstern Arktur. Den Südhorizont säumen die Sternbilder Schütze und Skorpion. Prächtig spannt sich die Milchstraße von Süden nach Norden, wo Cassiopeia und Perseus still ihre Bahn ziehen, während im Osten Andromeda und Pegasus majestätisch emporsteigen.

Planeten. Am Planetenhimmel herrschen ganz außerordentliche Verhältnisse: alle 8 großen Planeten stehen mit der Sonne auf einem Drittel des Tierkreises zusammengedrängt; die restlichen zwei Drittel sind planetenleer.

Merkur gelangt Mitte Monat in östliche Elongation von der Sonne, ist aber nur kurz nach Sonnenuntergang zu finden. Venus steht in der gleichen Region, bleibt jedoch noch eine Stunde länger sichtbar. Sehr nahe bei Venus treffen wir auch den wesentlich lichtschwächeren Jupiter. Am 27. findet sich das Paar in unmittelbarer Nachbarschaft des zunehmenden Mondes. Der Ringplanet Saturn steht für Beobachtungen relativ günstig, da er erst einige Stunden nach Sonnenuntergang verschwindet. Mars liegt im Strahlenbereich der Sonne und kann vorläufig nicht beobachtet werden. Die beiden äußern großen Planeten Uranus und Neptun sind nur im Fernrohr aufzufinden.

Da die Erde gegenwärtig einige Kometenbahnen kreuzt, sind während des ganzen Monats auffallend viele Sternschnuppen zu sehen, in den Nächten um Monatsmitte bis zu einigen Dutzend pro Stunde.

Möchten diese paar Hinweise den einen oder andern veranlassen, in stiller Abendstunde den Blick zu den Sternen zu erheben und dort Ruhe und innern Frieden zu finden!

Paul Vogel, Hitzkirch

Asthma-Kinder und ihre Heilung

Das Asthma bronchiale hat bei den Kindern und Jugendlichen unserer Gegenden bedeutend zugenommen. Es beginnt gern schon bei 2- bis 10jährigen Kindern nach einer Kinderkrankheit und chronischen Katarrhen der Luftwege und führt dann zu den schweren Erscheinungen und Folgen bis zu schweren Deformationen von Thorax und Wirbelsäule. – Kuren im Hochgebirge vermochten nach ein bis zwei Jahren auch bei schweren Symptomen 65 Prozent Dauerheilungen zu bewirken. – Zur Finanzierung der Kosten langer Höhenkuren bedürftiger Kinder wird am 23. August 1957 ein «Kinotag für das asthma-leidende Schweizer Kind» durchgeführt. – Bei dieser Gelegenheit möchten wir unsere Lehrerschaft und Schulbehörden besonders auch auf die einzigen katholischen Asthmakinderheime Albris und La Margna in Celerina (Engadin, 1800 m ü. M.) aufmerksam machen, die unter der Direktion von H. H. Walter Probst stehen. *Nn*

Aus Kantonen und Sektionen

ZÜRICH. «*Kopf, Herz und Hand*». – *Ausstellung im Pestalozzianum.* Unter diesem Leitwort zeigt das Pestalozzianum in Zürich bis im Oktober eine Ausstellung über die Aufgabe und Arbeit der Zürcher Versuchsklassen. Diese Schau verdient besondere Beachtung, weil sie einen praktischen Beitrag zur Diskussion um die Teilrevision des Zürcher Volksschulgesetzes liefert. Im Lauf der letzten Jahre hat sich gezeigt, daß die zwei bisherigen Schultypen der Zürcher Oberstufe – die Sekundarschule und die 7. und 8. Abschlußklasse – keine genügende Differenzierung bei der Zuteilung der Schüler erlaubten. Deshalb hat die 7. und 8. Klasse bei der Zürcher Bevölkerung an Vertrauen verloren, während die Sekundarschule sich des steigenden Andranges zu erwehren hatte. Als neues Zwischenglied sollen die Versuchsklassen diesen unbefriedigenden Zustand beheben. Ihre Initianten haben – in glücklicher Beschränkung – auf die Wesensart des zukünftigen Versuchsklassenschülers Rücksicht genommen. Als Unterrichtsprinzipien gelten deshalb: Lebensnähe, Anschaulichkeit, Selbständigkeit und Sicherung des Leistungserfolges. Neben den systematischen Unterricht tritt der thematische und der Blockunterricht. Der Schüler interessiert sich und arbeitet mit, weil er das Unterrichtsproblem aus einer gemeinsamen Erfahrung aus der Schulküche, dem Garten, der Werkstatt oder von einer Besichtigung her kennt und erlebt hat. Die zahlreich ausgestellten Arbeiten bieten Beispiele für solche Unterrichtseinheiten (z.B. wie ein Ausflug an den Rhein den verschiedenen Fachgebieten erlaubt, sich bei der Bearbeitung zu beteiligen). Der handwerkliche Unterricht nimmt zusammen mit der Hauswirtschaft etwa einen Achtel der Gesamtstunden in Anspruch. Die Ausstellung gibt auch einen Einblick in den systematischen Unterricht, dessen Methodik auf ein vielfaches Üben und möglichst großer Anschaulichkeit aufbaut.

Die Schau ist in einer übersichtlichen und anregenden Weise geordnet. Sie zeigt allen Interessierten die sachliche und pädagogische Grundlage, von der aus eine Neugestaltung der Oberstufe gelingen könnte. *B. Sch., Zürich*

APPENZELL I.-RH. (-o-) *Dem Bericht des kantonalen Schulinspektorats* pro 1956/57 entnehmen wir von allgemeinem Interesse, was folgt: Vorab sei